

# Der Präsidentschaftskampf in Amerika

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 45

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756608>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



80 000 Menschen an einer demokratischen Wahlversammlung in Hollywood — gute Chancen für Roosevelt! Trotz seines körperlichen Gebrechens — er ist seit einer Jagd in beiden Beinen gelähmt — hat der Kandidat des Demokraten, Franklin Roosevelt, gute Chancen auf die Präsidentschaft; denn Amerika hängt sich immer in romantischer Liebe an den großen Präsidenten Theodor Roosevelt, an «Teddy». «Jeder Amerikaner», sagen die amerikanischen Zeitungen, «wählt den Namen Roosevelt lieber als irgendeinen andern».



Politischer Triumphzug durch die Straßen von Kansas. Seit überhört in der End der — laienmäßig ironisch gemeint — Symbol des demokratischen Partei, deren Kandidat Roosevelt ist. Hier begrüßt ihn die politische Wappentier bei einer Fahrt durch die Straßen von Kansas. Für entsprechende Begriffe wäre ein solcher Aufzug eine wichtige politische Periodik nicht unvorstellbar — die Amerikaner aber reagieren mit Begeisterung auf diese lustigen Darbietungen.



## Der Präsidentschaftskampf in Amerika

**Eine Stimmensamlerin für Roosevelt.** Viele junge Mädchen wägen sich in diesen Tagen und Wochen dem Kampf für einen Präsidenten, den sie sich meistens durch rein persönliche Nennungen überlassen haben. Die Frauen und ihre Geliebten sind nicht nur 1937 eine große Rolle bei den Wahlen und die Propaganda wird zum großen Teil auf sie eingestellt.

Seit dem Frühling dieses Jahres steht Amerika im Zeichen eines Wahlkampfes, der für den Ausgang die meisten Probleme und Lebensbedingungen übersteigt, es seinen **24. Präsidenten**. Ebenso fremd und überraschend wie das ganze politische Leben Amerikas ist für uns Europäer auch die andere Form, die dieser Kampf annimmt: er ist ausgelassen, bunt, oft kindisch, wenig seriös und will uns scheitern. Es wird viel mit Symbolen aller Art gearbeitet, mit persönlicher Schaustellung der Kandidaten in möglichst sympathischen Lebensmomenten, es ist ein eindringliches Werben um die Seele des ein-

fachen amerikanischen Mannes, der der Parteipolitik so wenig verhaftet ist, wie man sich das in Europa kaum vorstellen kann. Aus diesem Grunde hat auch von den beiden Kandidaten, Franklin Roosevelt und Herbert Hoover, der erstere von vornherein einen ungeheuren Vorsprung: er trägt den Namen Roosevelt, den Namen des geliebtesten Präsidenten Amerikas, der seitens der ungekrönten Kaiser des Landes war. Wie magisch dieser Name wirkt, zeigt sich auch darin, daß die körper- und gesundheitsfremden Amerikaner über die Tatsache hinwegkommen, daß der Kandidat auf den höchsten Posten des Landes von einer Kinderförmigkeit her an beiden Seiten gilt: er ist zum großen Teil aus diesem Grund, dass aber auch, weil Roosevelt die Abschaffung der Prohibition verspricht, scheinen die Chancen für ihn besonders gut zu liegen.



Der Präsidentschaftskandidat als Wanderredner. Um bei den riesigen Dimensionen des Landes möglichst viele Menschen persönlich zu erreichen, reist der Kandidat wochenlang im Spielzug umher und hält über Waldes von der Plattform die Züge aus an die von überall herbeigehenden Farmer.



Ein Appell an die Kinderliebe der Amerikaner: Kandidat Roosevelt, der Gelähmte, versucht, sich vor den Augen der Öffentlichkeit mit einem kleinen verkrüppelten Mädchen in einem Kinderspiel.



Kein Festnagelaufzug — Wahlpropaganda in Amerika. Ein neuer Kandidat, der mit aller Macht laziert wird — ist er noch jung, aber er wird schnell wachsen.



Optimismus ist Pflicht: «Roosevelt macht das Rennen» — jubelt die Menge — und er jubelt zurück.

### Der Stapellauf des größten Schiffes der Welt

Sonntag, den 29. Oktober, bei der Werft von St. Nazaire, im Besitz des Präsidenten der Republik und über 100 000 Besuchern, die «Normandie», das größte Schiff der Welt, von Stapel. Die Patenteile hatte die Frau des Präsidenten Lebrun übernommen. Die Bauzeit für die Riesenschiff betrug 3 Jahre, seine Kosten belaufen sich auf rund 1 Milliarde Francs, das heißt etwa 200 Millionen Schweizerfranken. Die «Normandie» gehört der «Compagnie Générale Transatlantique» und wird auf der Linie Le Havre—New York in den Dienst gestellt werden.



Die «Normandie» noch in der Werft, umgeben von den Riesenkränen, unmittelbar vor dem Stapellauf. Ein Jahr im Augusten und lebendigen vor 4 Tage dann beschiffte. Das nicht unempfindliche Stapellauf dieser enormen Last vorbereiten. Zu dem Gerüst, das für den Stapellauf gebaut werden mußte, wurden 2200 Kohlenstähler Hebe verwendet.

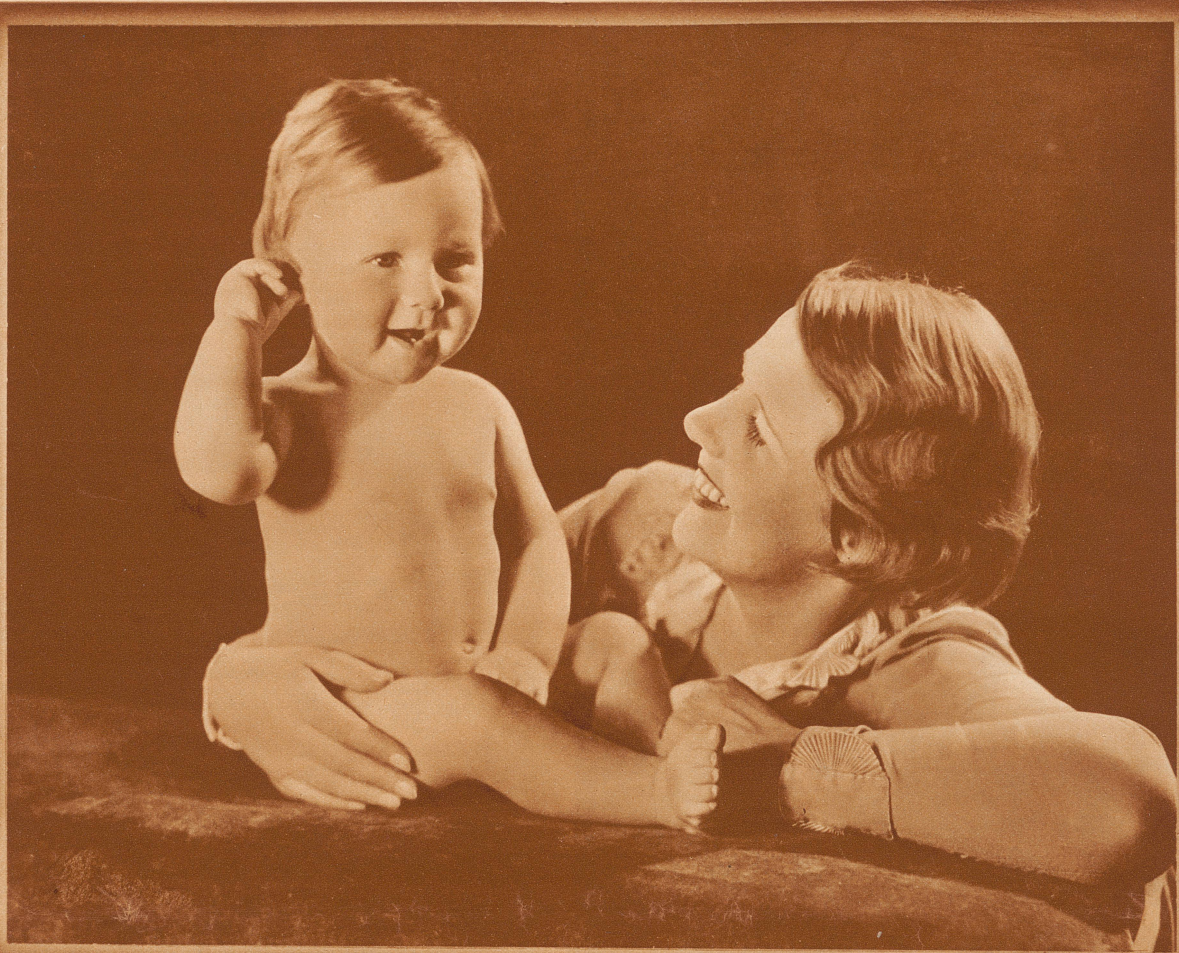


Da ist die Glühbirne aus Eisenbahn, auf der die «Normandie» ins Meer rennt. Mit einer Geschwindigkeit von 5,5 m in der Sekunde gleitet der Riesenschiff, durch die Eingangswehr in Bewegung gesetzt, ins Wasser. Damit ist ein Stapellauf ohne Zwischenfälle vor sich gelaufen, während die Gleitbahnen ganz gehörig eingetrennt werden. Hier wurden 46 600 kg Talg und Seife zum Preise von 150 000 Franken in den Zweck verwendet.



Die «Normandie» eine halbe Stunde nach dem Stapellauf. Alles an diesem Schiff geht ins Riesenschiff. Es ist 314 m lang, 36 m breit und verdrängt 73 000 Tonnen. Seine Maschinen leisten 160 000 PS und ermöglichen eine Geschwindigkeit von 55 km in der Stunde. Die «Normandie» wiegt 21, mal so viel wie der Edelherr, das Schwesterschiff, das größer als der Arc de Triomphe in Paris. Die für den Bau des Schiff verwendeten 11 Millionen Nieten würden, nebeneinander gelegt, eine Linie von 600 km Länge ergeben. Das Schiff hat eine Besatzung von 800 Mann und kann 2170 Passagiere an Bord nehmen.





*Klein-Evchen ist quietschvergnügt*

*Nur Ovomaltine  
schafft Ovomaltine-Erfolge*



Es ist eben ein Ovomaltine-Kind.  
Ovomaltine wird auch vom zarten  
Organismus gut vertragen, gut ver-  
daut und gut ausgenützt.

**OVOMALTINE**  
Gewährleistet  
Gesundes  
Gedeihen!

**DR. A. WANDER A.-G. BERN**

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.- und Fr. 3.60  
überall erhältlich.